

Hans-Werner Goetz, *Die Gegenwart der Vergangenheit im früh- und hochmittelalterlichen Geschichtsbewußtsein*, HZ 255 (1992) S. 61–97, breitet in seiner überarbeiteten Hamburger Antrittsvorlesung Quellenbelege und Forschungsergebnisse in Fülle aus, die veranschaulichen, daß Vergangenheitsdarstellung und Gegenwartsbild der Chronisten durchweg eng aufeinander bezogen waren, kurz gesagt: daß man ohne die geistigen Errungenschaften von Aufklärung und Historismus dachte und schrieb. R. S.

Charlotte Gschwind-Gisiger, *Conradus de Fabaria, Casuum sancti Galli continuatio. Die Geschichte des Klosters St. Gallen 1204–1234*, Zürich 1989, Chronos Verlag, ISBN 3-905278-48-0, XIX u. 107 S., SFr. 62. – An die reiche St. Galler klosterhistoriographische Tradition anknüpfend, schreibt der trotz zahlreicher Versuche nur annähernd als st.gallischer Schulmeister und wahrscheinlicher Klosterangehöriger identifizierbare Conradus de Fabaria eine Abts- und Klostergeschichte, die im Dezember 1204 anhebt und im Frühjahr 1234, mitten in der Abtszeit Konrads von Bussnang, abbricht. Conradus liefert eine literarisch hochstehende Ausgestaltung dieser drei Jahrzehnte, die „zwar als Zeugnis des Zeitgeistes wertvoll ist, ihre historische Zuverlässigkeit darf jedoch mit Fug und Recht angezweifelt werden“ (S. IX). Nach den Ausgaben von 1606 (M. Goldast), 1829 (Ild. von Arx in den MGH SS 2 S. 163–183) und 1879 (G. Meyer von Knonau) liegt nun die vierte Edition vor. Die Herausgeberin hat dafür zum erstenmal alle sechs in der Stadt- und Stiftsbibliothek von St. Gallen überlieferten Textzeugen herangezogen. Wie dem textkritischen Apparat zu entnehmen ist, wurde die älteste, wohl noch aus dem 14. Jh. stammende Hs. bis c. 21 der Edition (nicht c. 20 wie in der Einleitung S. X) als Leiths. verwendet. Der Sachapparat ist knapper gehalten als in der letzten Ausgabe von 1879, liefert aber alle nötigen Angaben zu den Personen und weist die Quellen nach, die Conradus als belelenen und gebildeten Autoren ausweisen (u. a. Vergil, Ovid, Lucan). Schade daß auf Indices verzichtet wurde, was den Zugang zum Materialreichtum der Quelle natürlich erschwert. Dies wird auch nicht durch die Inhaltszusammenstellung (S. VII–IX) wettgemacht. Sehr verdienstvoll ist die Übersetzung, die sowohl den Anforderungen der Lesbarkeit als auch der Verifizierbarkeit anhand des lateinischen Textes vollauf gerecht wird. R. D.

Alexandri Telesini abbatis *Ystoria Rogerii regis Sicilie, Calabrie atque Apulie*. Testo a cura di Ludovica De Nava, commento storico a cura di Dione Clementi (Fonti per la storia d'Italia, 112), Roma 1991, keine ISBN, XLVIII u. 364 S., mehrere Abb. – Für die Jahre um die Königserhebung Rogers II. von Sizilien (1130) ist die um 1140 geschriebene „Ystoria“ (bisher: *De rebus gestis Rogerii Sicilie regis*) des kampanischen Abts (vgl. Dep. Ro.II.81) eine der wichtigsten Quellen, die hier zum erstenmal kritisch ediert wird. Die unikale, in Barcelona aufbewahrte Überlieferung (Ende 14. Jh.; „subsequent to 1330“: Clementi, S. 177) war erst in den fünfziger Jahren bekannt geworden, und unabhängig voneinander hatten daraus Margarethe Reichenmiller (DA 19, 1963) und D. Clementi (Bulettno dell'Istituto storico italiano 77, 1965) fünf bislang unbekannte Kapitel veröffentlicht (IV. 6–10). Dieselbe Hs. hatte schon 1578 Zurita für die *Editio princeps* benutzt, von der alle späteren Drucke abhängig sind; deren Lesarten wurden durchgängig kollationiert. Der Titel des Werkes ist von